

geworden sind. Wer dieses Buch bei der Erstellung der Proseminar-, Hauptseminar- oder Examensarbeit zur Hand nimmt, wird in schnellem Zugriff wichtige bibliographische Hinweise finden. Denen, die im kirchengeschichtlichen Unterricht stehen, wird der Verweis auf Literatur spürbar erleichtert. Ob das Bücherverzeichnis freilich, wie es in der Einleitung etwas überraschend heißt, dazu beiträgt, „vielleicht sogar das Handeln Gottes in der Geschichte deutlich“ werden zu lassen (19), steht auf einem anderen Blatt.

Rostock

Heinrich Holze

*Meiser, Martin / Kühnneweg, Uwe u.a.: Proseminar II: Neues Testament – Kirchengeschichte. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart u.a. (Kohlhammer) 2000, 320 S., kt., ISBN 3-17-015531-8.*

Der Wunsch nach Literatur, die das Studium der evangelischen Theologie erleichtert, wird immer stärker. Zum Beginn und zum Ende des Studiums haben solche Bücher Hochkonjunktur, die kompendienhaft alles zu wissen Notwendige zusammenstellen. Doch ist der Markt diesbezüglich immer noch defizitär. So ist es gar nicht hoch genug zu schätzen, daß jetzt mit dem zu besprechenden Band ein weiterer Titel vorliegt, der in genau diese Lücke stößt. Er bietet das, was sich Lehrende und Lernende wünschen zur Unterstützung der Arbeit im Proseminar, ohne das Proseminar selbst zu ersetzen. Im zweiten Band der Reihe wird der Kanon der historischen Fächer mit dem Neuen Testament und der Kirchengeschichte abgeschlossen. Dazu werden ausgesprochen interessante Seitenblicke auf die linguistische und die sozialgeschichtliche Auslegungsmethode sowie auf die christliche Archäologie und die kirchliche Kunst geworfen. Im folgenden soll der die Kirchengeschichte behandelnde Teil betrachtet werden, der von Uwe Kühnneweg bearbeitet worden ist.

In sorgfältiger Weise wird zunächst das Selbstverständnis der Kirchengeschichte im Disziplinenkanon angesprochen. Das bekannte Diktum Karl Barths von der Kirchengeschichte als Hilfswissenschaft – welcher Dozent hat es nicht im Proseminar benutzt?! – dient als Negativfolie, vor der die Berechtigung der Disziplin herausgestrichen und die Frage nach der Geschichte als eine die Existenz des Menschen in seinem Innersten betreffende charakterisiert wird. Die Aufgabe der Kir-

chengeschichte wird folgendermaßen beschrieben: „Kirchengeschichte erforscht alle geschichtlichen Erscheinungsformen des Christentums ... , ihre historischen Bedingungen, Entwicklungen und Wirkungen. ... Alle historisch greifbaren Erscheinungsformen und Wirkungen der christlichen Religion sind – unabhängig von ihrer Bewertung durch die Theologie – grundsätzlich mögliche Gegenstände kirchengeschichtlicher Forschung“ (140). Vor diesem Hintergrund werden die spezifischen Fragestellungen vorgestellt und neuere Konzepte – wie etwa die Frömmigkeitsgeschichte und die Frauenforschung – nicht vergessen. Die Literatur ist – für den Normalverbraucher – vollständig und übersichtlich zusammengestellt, auch im weiteren Verlauf hinsichtlich der einzelnen Epochen. Gerade jedoch was die Hand- und Lehrbücher betrifft, wäre eine ganz knappe Charakterisierung hilfreich gewesen, damit vor allem den Studierenden die Auswahl erleichtert wird.

Zu den verschiedenen Epochen werden die unterschiedlichen Frageperspektiven, die unterschiedlichen Quellen und daraus resultierend die jeweiligen Methoden erörtert. Dies ist z.T. so gut gelungen, daß man durchaus auch vor dem Examen (und nicht nur im Proseminar) den einen oder anderen Blick in dieses Werk werfen sollte. Bei der Bibliographie zur Reformationszeit fällt auf, daß in der Rubrik „Quelleneditionen“ verschiedene Studienausgaben nicht aufgeführt werden, die aber für so manche Handbibliothek die einzig anschaffbaren sind. Für die nachreformatorische Zeit brechen leider die umfassende Information und die Sorgfalt ab, was aber weniger dem Autor anzulasten ist als vielmehr der Schwierigkeit, dem Pluralismus der Neuzeit und den Überschneidungen von theologischen, philosophischen, politischen, sozialen usw. Fragestellungen in angemessener, vor allem editorischer Hinsicht gerecht zu werden. Welche Aufgabe hier für die Forschung liegt, wird überaus deutlich.

Ausgesprochen brauchbar sind die Hinweise zum Umgang mit Quellen, angefangen mit der Bemerkung, für eine Seminararbeit nicht alle Literatur finden zu müssen, die es möglicherweise gibt, und durch eine Zuspitzung der Fragestellung auch die Menge der Literatur einschränken zu können. Die historischen Hilfswissenschaften werden übersichtlich und z.T. durch Schaubilder und Abbildungen anschaulich illustriert, so daß „Geschichte“ in ihren Erscheinungsformen auch greifbar wird.



Nicht nur für die Studierenden, auch für die Dozierenden (zumindest, wenn sie noch Anfänger sind) ist der Teil über „Kirchengeschichte in theologischen Studium“ ausgesprochen nützlich. So wird unter „Das kirchengeschichtliche Proseminar“ mancher Übereifer ebenso gebremst wie zu lasches Vorgehen (vgl. etwa den Hinweis, daß fremdsprachliche Texte benutzt werden sollen). Die Studierenden erwartet ein guter Einblick in das, was sie in einer Hausarbeit leisten sollen und wie sie dies erreichen können. Besonders hilfreich sind da auch die drei mustergültigen Ausarbeitungen. Jedoch wird es immer dabei bleiben müssen, daß die Anleitung des bzw. der Dozierenden in jedem Falle unerlässlich ist.

Zusammen mit den abschließenden Bemerkungen zur Bedeutung der Kirchengeschichte für Theologie und Kirche (u.a.: „Sie bildet ein kritisches Korrektiv gegen jede Art von schwärmerischem Direktzugriff auf die biblische Überlieferung“, 224) gelingt dem Autor ein bemerkenswerter Einblick in Methode und Selbstverständnis der Kirchengeschichte. Damit erweist sich der Band als nützlicher Begleiter für das kirchengeschichtliche Proseminar und als Hilfsmittel durchaus auch darüber hinaus. Zu fragen ist allerdings, ob ein Proseminar wirklich all diese Informationen wird liefern können und ob diese für den Durchschnittsstudierenden nicht letztlich eher eine Überforderung darstellen. Ohne Zweifel aber ist es hilfreich, in jedem Falle hier einmal nachschlagen zu können und eben diese Informationen kompakt gebündelt vorliegen zu haben. Angesichts der fortschreitenden kommunikationstechnischen Entwicklung und der Zunahme an Informationsflut sowie sich ändernden Quellenausgaben und Sekundärliteratur etc. wäre zu überlegen, solch ein „Proseminar“ – und dies gilt natürlich nicht nur für die Kirchengeschichte – ins Internet zu stellen, wie es dies ansatzweise schon für die patristischen Arbeitshilfen gibt.

Bonn

Athina Lexutt

Heinrich, Gerd (Hrsg.): *Tausend Jahre Kirche in Berlin-Brandenburg*. Mit Beiträgen von Peter Bahl u.a., Berlin (Wichern-Vlg.) 1999, 1102 S., 181 sw. Abbildungen, Zeittafel, Register und herausnehmbare Karte, geb., ISBN 3-88981-045-4.

[Der folgende Text ist die wortgetreue Wiedergabe einer stenographischen

Niederschrift, die der am 8. Juni 2000 verstorbene Rezensent, Bischof i.R. Prof. Dr. Dr. Joachim Rogge, nicht mehr zu dem bis zuletzt erstrebten Abschluss bringen konnte.

Prof. Dr. Rudolf Mau, Berlin]

Dem Herausgeber, bis zu seiner Emeritierung 1999 Professor für „Historische Landeskunde an der Freien Universität Berlin“, Verfasser einer Vielzahl einschlägiger Veröffentlichungen, ist es sehr zu danken, dass er einem fast ein Jahrhundert lang in toto nicht beachteten Feld in einem dickleibigen Werk seine Aufmerksamkeit geschenkt hat. In 18 Aufsätzen mit einem ungewöhnlich umfangreichen Anmerkungsapparat – in einem Falle sind es 661 – bearbeiteten insgesamt 14 zu meist in der Landeskunde forschend Tätige die einzelnen Perioden der Kirchengeschichte in Berlin-Brandenburg seit dem 10. Jh. – Mittelalter und Reformationszeit (15–254, in 3 Beiträgen) treten seitenzahlmäßig zurück gegenüber der Darstellung seit 1598 bis in die jüngste Gegenwart hinein (255–984, in 15 Aufsätzen).

Der Herausgeber bietet in einem Epilog (975–984) „Rückschau und Ausblick“, wobei die Akzente besonders auffällig gesetzt wurden. So sind die 10 Seiten einer bemerkenswerten Einzelpersonlichkeit, nämlich dem erst jüngst verstorbenen Bischof Gottfried Forck, hauptsächlich gewidmet (977–980). Generell ist schnell feststellbar, dass – vornehmlich für die Neuzeit und die Zeitgeschichte – herausragenden Persönlichkeiten in ihren Spezifika viel Platz in der Darstellung eingeräumt ist („Ära Kögel“, Otto Dibellius, Siegfried Ringhandt, der „Fall“ Günter Jacob, die „Ära Schönherr“, die „Ära Forck“). „Neue Ordnungen und Persönlichkeiten“ (766) sind ähnlich hervorgehoben wie in der Kirchengeschichtsschreibung des ersten Berliner Kirchenhistorikers an der neu gegründeten Universität, August Neander (1789–1850), der großenteils Kirchengeschichte in Biographien darstellte.

In vieler Hinsicht ist der vorliegende Band für ein stark Deutschland- und Europa-bezogenes Kirchengebiet eine wahre Fundgrube. Die ausführliche Zeittafel vermittelt einen weitschichtigen Überblick, wobei mancher Leser sich die Schwerpunktsetzung der Daten hier und da wohl anders wünschen könnte; denn das Gründungsjahr etwa für das Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte (1904) oder die Bezeichnung der Kirche von Berlin-Brandenburg als „fast beäng-